

Top 10 Krimis

aus der Amazon-Bestseller-Liste

1	Die verschollene Schwester Kendra Elliot Edition M, 7,99 Euro
2	Guilty – Zeit der Vergeltung Marion Krafcik Edition M, 7,99 Euro
3	Der Tausch Julie Clark Heyne Verlag, 12,99 Euro
4	Ostfriesenzorn Klaus-Peter Wolf Fischer, 12 Euro
5	Enna Andersen und die Tote im Mai A.Johannsen, Edition M, 9,99 Euro
6	Enna Andersen und das verschwundene Mädchen A.Johannsen, Edition M, 9,99 Euro
7	Wenn Schweigen tötet John Marrs Edition M, 7,99 Euro
8	Friesenrat Stefan Wollschläger Independently publ., 11,99 Euro
9	Die Nachtgall Kristin Hannah Aufbau Taschenbuch, 10,99 Euro
10	Die gute Seele John Marrs Edition M, 9,99 Euro

Nachrichten

UNTERSTÜTZUNG

Musiker Kubas solidarisieren sich mit Dissidenten

Mit ihrem Lied „Patria o Vida“ (Vaterland oder Leben) haben sich bekannte kubanische Musiker mit der Dissidentenbewegung San Isidro solidarisiert und damit den Zorn der kommunistischen Regierung auf sich gezogen. Die Musiker Descemer Bueno, Yotuel Romero und dem Duo Gente de Zona stellen ihr „Patria o Vida“ gegen das „Patria o Muerte“ (Vaterland oder Tod) von Revolutionsführer Fidel Castro. dpa

TRAUER

Serbischer Chansonnier Djordje Balasevic an Corona gestorben

Der serbische Liedermacher und Ballsängersänger Djordje Balasevic ist am Freitag Medien zufolge einer Corona-Infektion erlegen. Er starb im Alter von 67 Jahren im Klinikum seiner Geburtsstadt Novi Sad. Balasevic begann seine Karriere noch im ehemaligen Jugoslawien. Sein Eintreten gegen den Nationalismus und seine humanistischen Botschaften bewirkten, dass er über Serbien hinaus populär blieb. dpa

AUSZEICHNUNG

Deutscher Naturfilmpreis 2021: Beiträge bis 1. April einreichen

Beiträge für den Deutschen Naturfilmpreis 2021 können noch bis zum 1. April eingereicht werden. Der Preis hat sich nach Angaben der Veranstalter seit seiner Premiere im Jahr 2008 zur wichtigsten Auszeichnung für Natur- und Umweltfilme in Deutschland entwickelt. Er wird jedes Jahr im Rahmen des Darßer Naturfilmfestivals auf der Ostsee-Halbinsel Fischland-Darß-Zingst übergeben. dpa

TV-QUOTEN

„Der Staatsanwalt“ hängt die Konkurrenz ab

Die ZDF-Krimiserie „Der Staatsanwalt“ hat die TV-Konkurrenz am Freitagabend ab 20.15 Uhr deutlich distanziert. 7,38 Millionen schalteten die Folge „Tod im Teich“ ein, das ergab einen Marktanteil von 22,3 Prozent. In der ARD kam ein 15-minütiges „Extra“ zur Münchner Sicherheitskonferenz und der Grundsatze von US-Präsident Joe Biden zunächst auf 3,86 Millionen Zuschauer (Marktanteil: 11,6 Prozent). dpa

Kultur-Redaktion: 030-8872 77887
Telefax: 030-8872 77967
E-Mail: berlin@morngpost.de

PETER ZANDER

Es ist noch keine drei Monate her, da hat Aylin Tezel in der Jubiläumsfolge zu 50 Jahren „Tatort“ das Team in Dortmund mit einem Paukenschlag verlassen. Nun meldet sich die Schauspielerin mit einer eigenen Krimiserie zurück: Im Sechsteiler „Unbroken“ spielt sie wieder eine Kommissarin, darf aber eine deutlich größere Bandbreite an Emotionen spielen: Ihre Figur ist knallhart und durchtrainiert, sie kann auch lachen, wird dann aber hochschwanger entführt, erwacht blutüberströmte – und ermittelt in ihrem eigenen Fall, was mit ihrem Baby geschehen ist. „Unbroken“ startet am Dienstag auf ZDFneo – nur zwei Tage, nachdem der „Tatort“ aus Dortmund mit ihrer Nachfolgerin ausgestrahlt wird. Wir haben die 37-Jährige gesprochen, coronabedingt nur am Telefon.

Berliner Morgenpost: Darf ich fragen, wo wir Sie gerade erreichen? Sie leben in Berlin, pendeln aber viel nach London.
Aylin Tezel: Gerade bin ich in Berlin und warte, dass sich die Virusituation etwas entspannt, bevor ich mich wieder Richtung UK auf den Weg machen kann. Aber man geht ja gerade ein bisschen mit dem Fluss. Was vielleicht eh die Normalität sein sollte. Und einem durch Corona vor Augen geführt wird: dass man bewusst Tag für Tag lebt. Und aufhört, sich einzubilden, man könnte ein Leben planen.

Sind Sie vielleicht ganz froh, gerade in Deutschland zu sein und nicht in Großbritannien – angesichts der dort grassierenden, sehr viel aggressiveren Mutation?

Diese Mutation wird sich auch in Deutschland ausbreiten. Wir brauchen nicht so naiv sein, zu glauben, da könnte man ein paar Wochen die Grenzen schließen. Ich fürchte, mit der Corona-Situation müssen wir jetzt einfach alle bestmöglich umgehen. Ich bin aber der Hoffnung, dass sich der Großteil der Menschen achtsam und sehr bewusst verhält und wir das, auch durch die neue Impfsituation, bald in den Griff kriegen.

Gerade erst sind Sie aus dem „Tatort“ ausgestiegen, da kommt schon „Unbroken“. Wie kam das so schnell danach zustande – oder wurde das gar schon davor gedreht?
Den ersten Teil der „Tatort“-Doppeljubiläumfolge, die ja meine Ausstiegssache war, haben wir im November und Dezember 2019 gedreht. Parallel hatte ich aber schon Kickboxtraining für die Rolle in „Unbroken“, und im Januar ging es schon los mit der etwas anderen Kommissarinnen-Rolle. Da ging wirklich das eine in das andere über.

Beim Dortmund „Tatort“ haben ja alle Kommissare immer nur einen Ton: schlecht gelaut bis wütend. In „Unbroken“ dürfen Sie eine ganze Klaviatur spielen – von glücklich bis völlig verzweifelt. Ist das ein Geschenk, eine solche Bandbreite zu spielen?
Ja, absolut. Das ist ein Riesengeschick, wenn man eine solche Rolle mit so vielen Nuancen spielen darf. Und dann war ich auch in fast jeder Szene der Serie dabei. Am anstrengendsten bei Dreharbeiten finde ich immer die Wartezeiten. Die hatte ich diesmal aber gar nicht. Im Gegenteil: Manchmal musste ich mit einem Set zum anderen rennen. Das ist aber schön, weil man immer auf einem

Zwischen den Fronten des Hasses

Der erste Dortmund-„Tatort“ ohne Aylin Tezel handelt von Rassismus, Polizeigewalt und Fake News. Fast schon zu viele Reizthemen für einen Krimi

PETER ZANDER

Ein seltsamer Zufall will es, dass der erste Dortmund „Tatort“ ohne Aylin Tezel nur zwei Tage vor dem Start ihrer neuen Krimireihe läuft. Und es scheint, als sei das Dortmund Team, sonst ja Weltmeister in schlechter Laune, nach ihrem Abgang aufgeheitert. In der Folge „Heile Welt“ leistet sich der sonst so seelenranionierte Kommissar Faber (Jörg Hartmann) einen neuen Wagen, hört beschwingte Musik, und, jawohl, er lacht sogar! Er ist verliebt – in die Kollegin Bönsch (Anna Schudt). Das hat sich in früheren Folgen angebahnt. Doch jetzt will er sie aber offen umgarnen. Doch leider hat die Kollegin inzwischen etwas mit einem Kollegen der Spurensicherung. Schon ist die gute Laune wieder dahin. Und der neue Fall wird sogar zu einem der finstersten der dauer-düsteren Dortmund. Das Team gerät diesmal nämlich direkt zwischen Fronten des Hasses. Im Keller eines Hochhauses wurde eine



Aylin Tezel vergleicht sich mit einem Baum: „Die Äste wachsen in verschiedene Richtungen, aber die Wurzel kommt ja irgendwoher.“

FOTO: MARJAN MURAT/PIADPA

hohen Energielevel bleibt. Und man nicht, wie im Trailer sitzt und nicht weiß, wie man die Zeit überbrücken und dabei in der Energie der Rolle bleiben soll.

Die Rolle in „Unbroken“ war sehr fordernd, auch körperlich, aber vor allem, was das Nervenkostüm angeht. Streift man so eine Extremrolle abends einfach ab wie andere?
Die Rolle hatte etwas komplett Einnehmendes. Durch ihr Trauma und ihren Überlebensinstinkt wird diese Kommissarin eigentlich ununterbrochen von einer treibenden Energie durchflossen. Es gab da nicht einen Moment der Ruhe. Ich hatte gar nicht die Wahl, ob ich mich da ein bisschen reinschmeiße oder sehr stark. Entweder schmeißt du dich komplett rein oder es funktioniert nicht. Als Schauspieler ist das eigentlich ein Traum. Natürlich war ich an jedem Abend unglaublich müde, aber das hat meine künstlerischen Hunger gesättigt.

In „Unbroken“ wird der Polizeichef von einem türkischstämmigen Schauspieler verkörpert, was aber erfreulicherweise einmal nicht erklärt wird. Auch Sie hatten früher oft Rollen mit Migrationshintergrund. War das schön, dass das mal keine Rolle spielte? Ändert sich da etwas im deutschen Film?
Ja schön, dass das mal nicht erklärt oder auserzählt wird. Aber allein, dass Sie das so herausstellen und wir über diese Frage immer noch sprechen, zeigt ja leider,

dass wir noch nicht da sind, wo wir sein sollten. Es ist noch immer nicht egal, welchen Namen man trägt oder ob man braune oder blaue Augen hat. Ich würde mir wünschen, dass irgendwann solche Fragen gar nicht mehr gestellt werden.

Zuletzt waren Sie auch in internationalen Produktionen zu sehen wie in „7500“ neben einem Hollywoodstar oder in der Serie „Deep Water“. Gehen Sie dem deutschen Film womöglich langfristig verloren?
Nein, auf keinen Fall! Deutsch ist meine Muttersprache. Und ich bin sehr froh, dass ich in dieses Land hineingeboren wurde und von hier aus auch in andere Länder gehen kann. Deutschland ist meine Basis, sowohl beruflich als auch als Mensch. Das ist wie bei einem Baum: Die Äste wachsen in verschiedene Richtungen, aber die Wurzel kommt ja irgendwoher. Ich bin total gespannt, wie sich der deutsche Film entwickelt. Durch Serien wie „Unbroken“ hat man ja wieder große Lust, in der deutschen Filmindustrie dabei zu sein. Weil jetzt, wenn auch mit etwas Verzögerung, mehr spannende Frauenfiguren konzipiert werden. Das sieht man auch an der Figur von Paula Beer in „Bad Banks“ oder von Liv Lisa Fries in „Babylon Berlin“. Deutsche Produktionen, bei denen es eine tolle weibliche Kraft gibt und die auch international erfolgreich sind. Solange es solche Angebote gibt, würde ich dem deutschen Film nie den Rücken kehren.

Warum haben Sie eigentlich aufgehört beim Dortmund „Tatort“? Das war ja nach Stefan Konarske der zweite Abgang in kurzer Zeit. Ist die Laune da so schlecht, wie es im Drehbuch steht? Oder waren Sie einfach irgendwann kriminell und wollten nicht in einer Schublade landen?
(lacht) Oh nein, das war wirklich nicht der Grund. Wir hatten immer viel Spaß am Set. So schlecht gelaunt, wie wir vor der Kamera sein mussten, so viel haben wir hinter der Kamera gelacht. Zumal meine Kollegen auch alle sehr witzig sind. Das war eine großartige Zusammenarbeit über die Jahre. Für mich persönlich ist es aber wichtig, dass ich mich künstlerisch weiterentwickle. Dass ich über mich hinauswache und dazulernen, was mein Spiel angeht. Und auch wenn ich beim „Tatort“ viel Spaß hatte, war die Weiterentwicklung meiner Figur irgendwann nicht mehr besonders groß. Und ich wollte neue Herausforderungen. Mir war immer klar, dass das ein Teil meines Lebens sein wird, dass ich mich davon aber auch wieder verabschieden werde. Ich hatte das Gefühl, wir waren an einem solchen Punkt. Deshalb war der Abschied sehr organisch, das hat sich ganz natürlich angefühlt, dass es an anderer Stelle weitergehen muss.

Sie haben letztes Jahr einen eigenen Kurzfilm gedreht, „Phoenix“. Das war bereits Ihr dritter. Überlegen Sie auch mal, einen ganzen Langfilm zu inszenieren?

Das überlege ich nicht nur. Das ist schon in der Planung. Es gibt ein Buch, das ich auf Englisch geschrieben habe und das jetzt bei deutschen Produzenten ein Zuhause gefunden hat. Wir sind gerade in der Finanzierungsphase, ich hoffe, dass wir das bald realisieren können und ich mein Langfilmdebüt geben kann.

Die Frage drängt sich auf: Werden Sie dann nur Regie führen oder auch mitspielen?
Ich werde auch die weibliche Hauptrolle spielen.

Haben Sie sich die auf den Leib geschrieben, vielleicht auch aus Mangel an anderen attraktiven Angeboten?

Nein, diese Erfahrung habe ich eigentlich nie gemacht. Natürlich ist es in einer Serie wie „Unbroken“ viel einfacher, sich auspielen zu können, weil einem dieser Platz gegeben wird. Aber auch wenn man mal kleinere Rollen spielt, die nicht so viel Platz einnehmen, kann man immer wieder aus einer Figur rausholen. Und intensive Erfahrungen machen. Ich habe bei allen Filmen, die ich machen durfte, viel gelernt. Ich hatte ein solches Glück, das waren sehr verschiedene Rollen, bei denen ich immer auf die Suche gehen durfte und mich nie gelangweilt habe. Selbst Stoffe und Figuren zu kreieren, ist eher eine organische Weiterentwicklung.

„Unbroken“: ZDFneo, Dienstag, 23. Februar, und Mittwoch, 24. Februar, ab 21.45 Uhr je drei Folgen.

junge Frau ermordet. Weil der Sohn der irakischen Nachbarn als Dealer vorbestraft ist, kommt der Verdacht auf, er könne seine Drogen im Keller der Toten versteckt haben. Da er aber nicht aussagen will und seine Kumpels Frau Bönsch verhören, nimmt sie ihn fest, stink-sauer („Ich muss mir nicht alles gefallen lassen) und etwas zu rabiat. Das wird per Handy gefilmt und läuft sofort viral im Netz: als Akt von Fremdenfeindlichkeit.

Ein ultrarechter Politiker, der am Tatort vor einem Kamerateam gegen soziale Brennpunkt hetzt, gratuliert Bönsch, auch das steht bald im Netz. Bald schon ist die Kommissarin die Zielscheibe von allen: von den Rechten, weil sie sich von ihnen nicht vereinnahmen lassen will, aber auch von Linksauteomen, die der Polizei unterstellen, Faschos in der Belegschaft zu decken.

Bönsch wird deshalb nicht nur verurteilt. Eines Nachts lauern ihr verummte Schläger auf. Und die Neue in der Mordkommission, Rosa Herzog (Stefanie Reinsperger, der Ersatz für Aylin Tezel), die sich auf ihrer Dienststelle noch nicht so auskennt, glaubt, am Vorwerk, Bönsch sei fremdenfeindlich, könne was dran sein. Wohl nicht der beste Start in diesem dysfunktionalen Team.

Rassismus, Polizeigewalt, Drogengeschäfte, Fake News: Das sind eigentlich genug Reizthemen. Doch das schien dem Autor Jürgen Werner nicht genug. Er hat sein Drehbuch auch sonst mit kiloschweren Konflikten beladen. Die Ermordete hatte ihren Hausmeister angezeigt, weil er sie heimlich mit Überwachungskameras gefilmt haben soll. Der gerade noch so verliebte Faber droht endgültig zum Penner zu verwahrlosen. Die Neue im Team scheint sich davor zu scheuen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Und Kommissar Pawiak (Rick Okon) muss

sich plötzlich um seine Tochter kümmern, weil seine Frau verschwunden ist. Da diese früher ein Junkie war, kann auch das nichts Gutes bedeuten. Jeder kämpft für sich allein. Nichts da also von der „Heilen Welt“ des Titels.

Regisseur Sebastian Köfing all das in nervös-feibrigen Bildern ein, bis sich der Hass der Rechten und der Migranten dermaßen aufgestaut hat, dass sich das in einem Gewaltexzess direkt am Tatort entlädt – mit den Ermittlern mittendrin. Ein starker, ein spannender „Tatort“, der so verstört, dass Zartbesaitete vielleicht lieber wegschalten. Und noch aus einem anderen Grund ist diese Folge besonders: Es ist das erste Mal im deutschen Fernsehen, dass bei Massenszenen auch Maske getragen wird. Anders konnte man im Corona-Sommer einfach nicht mehr drehen. Bislang hat das noch keinen Einzug in die Fernsehwelt genommen. Jetzt ist das auch hier Realität.



Die Handycameras laufen mit, als Kommissarin Bönsch (Anna Schudt) einen Drogendealer (Shadi Eck) etwas zu rabiat verhaftet. FOTO: ARD/WDR

„Tatort: Heile Welt“: ARD, heute, 20.15 Uhr